

und können seine Geburt in das Jahr 595 n. d. H. (1198/99 n. Chr.) setzen. Da Nadjm ad-din im Jahre 668 (1269/70 n. Chr.) 90 Jahre alt war³⁸⁾, muß er um 578 (1182/83 n. Chr.) geboren sein und kann durchaus im Jahre 595 (1198/99 n. Chr.) seinen erstgeborenen Sohn — als solchen bezeichnet ihn ja unser Text — gezeugt haben. Einen gewissen Bruch in der Datierung — einmal nach Ordensstifter-Jahren, einmal nach tatsächlichen Lebensjahren — müssen wir dabei in Kauf nehmen. Diese Schwierigkeit ergab sich aus der bis dahin noch nicht vorgekommenen gleichzeitigen Herrschaft von Vater und Sohn.

Wie die Datierung, so fallen auch Protokoll und Exordium unseres Briefes völlig aus dem in lateinischen und arabischen Texten des Mittelalters Gewohnten heraus. Die hier vorliegende geometrische Spekulation braucht uns aber nicht zu verwundern, denn Hasan-i Sabbāh, der Gründer des Ordens, war mathematischen und philosophischen Studien hingegeben und sammelte in Alamūt Bücher und Instrumente. Ähnliches wissen wir von dem Großmeister Muḥammad II. in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts³⁹⁾, und die Mongolen verbrannten 1256 nach der Eroberung von Alamūt nicht nur die vorgefundenen philosophischen und „freigeisterischen“ Werke, sondern auch alle mathematischen und astronomischen Instrumente⁴⁰⁾.

Der Sinn von Protokoll und Exordium ist klar. Nach Euklid, Elementa III 31, ist der Winkel in einem Halbkreis über der Basis stets ein rechter. Als dieser rechte Winkel wird in unserm Text König Manfred angesprochen. Die Basiswinkel in dem vom Halbkreis umschriebenen Dreieck entsprechen den beiden Absendern des Briefes. Da die beiden Basiswinkel als *coequales* bezeichnet werden, muß es sich um Winkel in einem gleichschenkligen Dreieck handeln, die nach Euklid, Elementa I 5, untereinander gleich sind; in unserm Fall beträgt jeder der beiden Basiswinkel 45 Grad. Das hier gemeinte Dreieck ist, wie der Text sagt, *indissolubile*, da es ja von dem gegebenen Halbkreis umschlossen wird; es ist auch *unicum*, da sich unter unendlich vielen möglichen Dreiecken innerhalb eines Halbkreises nur ein einziges befindet, dessen Basiswinkel untereinander gleich sind. Denn sobald wir den rechten Winkel auf der Kreislinie verschieben (*passio*), verändern sich die beiden Basiswinkel; einer wird größer, der andere kleiner; sie „leiden“ gleichsam mit: *quod passo tertio sepe dicti trianguli angulo reliquos compassionis affectu equanimiter affligendos*. Soweit ist der

³⁸⁾ Siehe oben S. 179 Anm. 7.

³⁹⁾ von Hammer, Geschichte der Assassinen S. 174 f.

⁴⁰⁾ Ebenda S. 276.